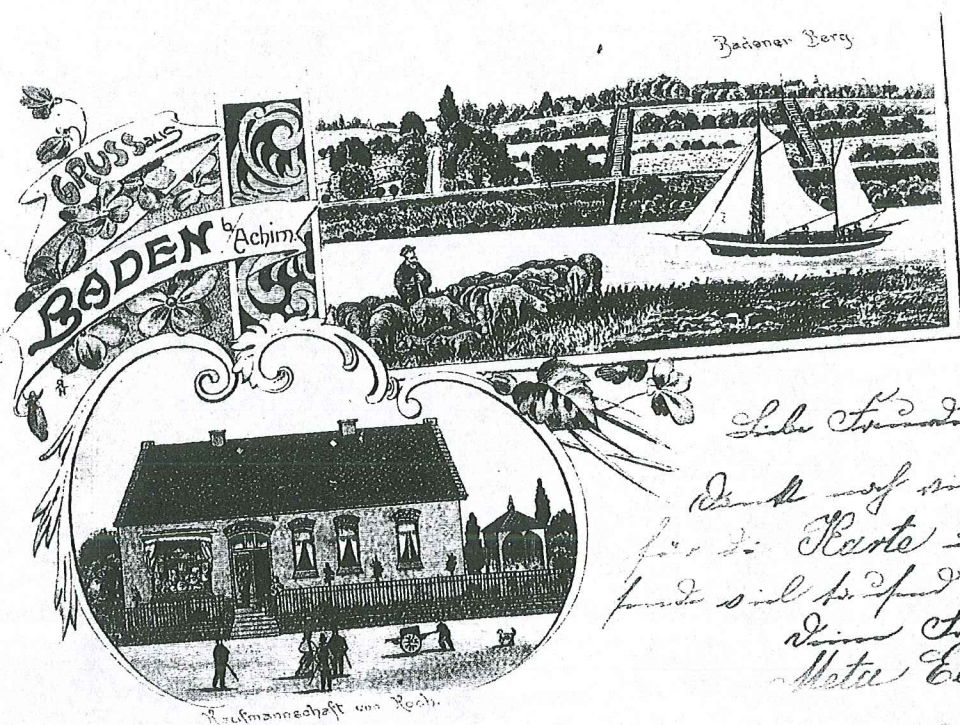




Chronik

1000 Jahre Baden

1013 Botegun – 2013 Baden



Liebe Chronik!
Denk auf mich!
für die Karte und
sende sie bei jeder Größe.
Dein Achims
Meta Ellmers.

Exkurs: Der Ortsname Baden – die älteste „Urkunde“ zur Geschichte des Weserdorfes

von Bernd Ulrich Hucker und Jürgen Udolph

Weil historische Ortsnamen gewöhnlich bis in die Anfänge einer Siedlung zurückreichen, sind sie wichtige Geschichtsquellen. Um abhören zu können, was der Siedlungsname Baden aussagen könnte, müssen die frühen urkundlichen und chronikalischen Belege für seine Entwicklung sowie die mundartliche Aussprache betrachtet werden.

Das Jubiläumsjahr 1013 bezeugt der Bremer Domscholastiker Adam Bremen, der seine Hamburg-Bremer Erzbischofschronik um 1072/75 schrieb. Bei ihm ist von der Kurie (dem Haupthof) *Botegun*, bzw. in der davon abweichenden Lesart einer der Handschriften von *Bodegun*, die Rede.¹ Adam von Bremen hatte Zugang zu älteren, heute verlorenen Aufzeichnungen, wozu unter anderem die Schenkungslisten der Bremer Kirche gehörten. Deshalb muß es zunächst offenbleiben, ob er die zu seiner Zeit übliche Schreibweise/Aussprache des Ortsnamens notierte, oder einfach der Eintragung im Schenkungsbuch folgte. Das heißt, wir wissen erst einmal nicht, ob *Botegun/Bodegun* den Lautstand von 1013 oder erst den der Zeit der Niederschrift wiedergibt. Deshalb ist ein zweites Zeugnis von großer Bedeutung, weil es möglicherweise älter ist als der Beleg bei Adam: In einer undatierten Urkunde bekräftigte Bischof Eilbert von Minden, dass er dem dortigem Martinsstift u. a. *Alicingbuson* und *Bodinge burstal* geschenkt habe, erworben von der Mat-

rone *Helmburch*, sowie das *predium* in *Adelberingbuson*, das Gottfried, der Sohn des Grafen Bardo schenkte.² Da Eilbert von 1055 bis 1080 amtierte, gehört der Beleg in diese Zeit. Zweifel an der Identität des Hochadelsbesitzes Burgstall *Bodinge* mit *Botegun/Bodegun* legt die beträchtliche Entfernung von Minden nahe. Man hat deshalb an das heute wüste *Boydinghof* (*Bodingebove*) bei Bünde gedacht. Die dortige Kurie gehörte damals allerdings der Edeldame Gisla, und nicht Helmburch.³ Indes ist Fernbesitz der Mindener Kirche im Bremer Einzugsbereich auch sonst bezeugt: So das in derselben Urkunde genannte *Adelberingbuson* (heute *Albringhausen* bei Bassum). Ist es Zufall, dass die *von Baden* Dienstleute des Stifts Bassum waren? Die Mindener Kirche hatte sogar in den Weserdörfern Blender, Aumund, Amendorf und +*Mule* (b. Verden) Besitz – in Blender gehörte ihr sogar die Kirche.⁴ Andererseits stand die Kurie Balge im Bistum Minden der Bremer Kirche zu.⁵ Erst im Laufe der folgenden Jahrzehnte sind die geistlichen und weltlichen Grundherren darangegangen, ihren Besitz durch Tausch, Kauf usw. abzurunden und Fernbesitz abzustoßen. Es sei deshalb gestattet, den Burgstall *Bodinge* mit Baden zu identifizieren. Überdies reicht die Erwähnung von 1055/80 noch in die letzten Jahre der Nutzung der *Hünenburg*, so dass es sich hier offenbar zugleich um die Erwähnung dieser Befestigung als *burstal*, Burgstelle handelt. Es vergehen einige Jahrzehnte bis zum nächsten Vorkommen des Namens: Im frühen 12. Jahrhundert werden Zehnt und Schmalzehnt zu *Bodegen* für die Memorie der *Riclindis* am Bremer Dom gestiftet.⁶

Später werden die Belege dichter: Um 1187 *Bodegben*⁷; um 1200 *Bodeger*⁸; 1238/60 *Bodinge*⁹, 1294 *Bodegen*¹⁰ und 1330/40 *Bodegben*.¹¹ Da der Beleg von 1238/60 dort aus älterer Registerführung hineingelangt sein kann, wird die Verstetigung zu *Bodeg(b)en* deutlich.

Mundartlich wird Baden heute als *Baon*, die Badener *Bä-äuger* gesprochen. Artur Conrad Förste bezeugt exakt *Bää*n mit der Betonung auf der ersten Silbe.¹² Noch nicht vor zu langer Zeit war von den *Badingern* und den *beyden Badingen* die Rede (womit Holz- und Ruschbaden gemeint waren).¹³ Wir dürfen also davon ausgehen, dass *Bodinge* (1055/80) die älteste Form ist, die dann frühestens 1072/75 zu *Bodeg(b)en* abgeschliffen wurde.

Während sich der zunächst schwer identifizierbare Burgstall *Bodinge* doch unserem Baden zuordnen ließ, kann aus philologischen Gründen ausgeschlossen werden, dass das im ersten

nachchristlichen Jahrhundert von Tacitus erwähnte *Badubenna* mit Baden gleichzusetzen ist.

Zurück zur ursprünglichen Namensform *Bodinge*: Die Ortsnamen auf *-ingen* gehören zum ältesten Namensbestand Niederdeutschlands. Das Suffix *-ingen* (hier *-egun*, *-yngben*) bezeichnet eine Zugehörigkeit, entweder zu einem Grundherrn oder zu einer Sippe. Wohl deshalb deutete Eduard Rütter den Ortsnamen als „Gründung eines Bodo“.¹⁴ Es gibt aber nicht nur *-ing(en)*-Bildungen, die von einem Vor- oder Personennamen abgeleitet sind, sondern auch altertümliche, die im ersten Teil ein Wort enthalten, etwa *Göttingen* „Ort am Wasserlauf“ (zu niederdeutsch *gote*, hochdeutsch *Gosse*), *Liedingen* „Ort am Abhang“ (zu *blith*- „Abhang, Leite“), *Mebringen* „Ort am Morast, Sumpf“ (zu *mar*-).

Für die Deutung eines Ortsnamens ist wichtig, dass man Parallelen findet. Wir können froh sein, dass die Suche erfolgreich ist, denn dadurch wird die Etymologie entscheidend gefestigt.

Zu nennen ist hier in erster Linie *Badingen* im Kr. Stendal (Altmark). Trotz der heute abweichenden Form gehört der Ortsname hierher; das zeigen die alten Belege: 1331 *villa Bodingbe*, 1332 *in villa Bodingben*¹⁵ usw. Wir dürfen die beiden Ortsnamen somit miteinander verbinden und folgende Schlussfolgerungen ziehen: es liegt offenbar eine *-ing*-Bildung zu einer Basis *Bod-* vor (die heutige Form auf *-ingen* hat sich wie bei zahlreichen weiteren Ortsnamen Norddeutschlands erst später stabilisiert). Ferner spricht alles dafür, sowohl für *Baden* wie für *Badingen* von einer ursprünglichen Bildung *Bod-ing-* auszugehen. Und damit stellt sich die Frage: ist im ersten Teil dieser Namen von einem alten Vornamen auszugehen oder wie in den Fällen *Göttingen*, *Liedingen* usw. von einem Wort?

Beginnen wir mit der zweiten Möglichkeit, also der Suche nach einem Wort, das in *Bod-ing-* vorliegen könnte. Hier besteht die Möglichkeit, einen Gedanken von L. Bückmann aufzugreifen, der für die Ortsnamen *Bode* bzw. *Bodwede* bei Uelzen an eine Verbindung mit germanisch *badu* „Kampf“ bzw. mit *biodan* „gebieten“ und (zum Teil) mit *wede* als „Holz“, „Wald“ gedacht hat.¹⁶ Jedoch beurteilt man diese Wörter und ihr Vorkommen in Ortsnamen heute doch beträchtlich anders.

Der Ortsname *Bode*, alt *Bodwede*, enthält neben *-wede* „Wald“ (vgl. *Wedemark*¹⁷) offenbar ein Wort für „Niederung, Tal“, das zuletzt bei der Diskussion um den Wüstungsnamen

Badekot (Stadt Wolfsburg) behandelt worden ist¹⁸. Und dieses Wort erscheint in *Badekot* grundsätzlich mit *-a-*, so dass man es nicht einfach in unseren *Bod-ing*-Ortsnamen vermuten darf.

Germanisch *badu* „Kampf“ erscheint durchaus als Grundlage von Ortsnamen, dann aber nur über Vornamen, in denen dieses Wort enthalten ist. Zudem zeigt es ständig *-a-* und nicht *-o-*, muss also ebenfalls beiseite bleiben.

Anders steht es um germanisch *biudan* „(ge-, ver-)bieten“, denn dieses Wort steckt auch in dem gut bezeugten alten Vornamen *Bodo*, den z.B. W. Schlaug im Altsächsischen reichlich belegt und mit Recht wie folgt deutet: „Wie der Beleg aus dem Heberegister Corvey zeigt, ist langes *ō* anzusetzen ... Dies ist eine ablautende Form, neben *Bōdo* [= kurzes *-o-*, J.U.], zu altsächsisch *biodan*, *Bōdo* 'Gebietler'“¹⁹.

Und damit werden wir zu der oben angesprochenen ersten Möglichkeit einer Deutung der Ortsnamen *Baden* und *Badingen* geführt. Wir hatten erörtert, ob die *-ing*-Bildung in beiden Namen mit einem Wort oder einem Personennamen kombiniert worden ist. Die Möglichkeit, auf ein Wort zu schließen, hatten wir soeben negativ beantwortet. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass ein Personenne zugrunde liegt, ist nicht nur gestiegen, sondern hat sehr viel für sich.

Altsächsisch oder altniederdeutsch *Bodo* ist ein bestens bezeugter Vorname (Familiennamen besaßen die Altsachsen noch nicht) und findet sich nicht nur als *-ing*-Bildung in etlichen Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. Ich nenne hier:

Bodenwerder, gebildet mit *-werder* „Insel“²⁰; *Bodenbagen*, eine Wüstung im Landkreis Holzminden, seit ca. 1300 überliefert als *Bodenbagen*, *Bodenbagbe*²¹. Weitere zahlreiche Ortsnamen aus dem deutschen Sprachgebiet, die mit diesem Personenneamen gebildet worden sind, verzeichnet E. Förstemann²².

Und damit können wir unsere Betrachtungen über den Ortsnamen Baden abschließen: es lässt sich wahrscheinlich machen, dass diesem eine Verbindung aus einem altniederdeutschen Vornamen *Bodo* + *-ing-* zugrunde liegt. Wie oben schon bemerkt wurde, kann darin am ehesten eine Grundbedeutung „Siedlung der Sippe des *Bodo*“ gesehen werden.

Kapitel II Exkurs: Der Ortsname Baden – die älteste „Urkunde“ zur Geschichte des Weserdorfes

Fußnoten

- 1 Adam von Bremen, *Gesta II,45*, ed. MGH SS Bd. 7 S. 322 u. Hamb. UB Bd. 1 Nr. 60 (S. 64).
- 2 Westf. UB Bd. 1 Nr. 147; Urk. Neustadt Nr. 5 [S. 44].
- 3 Mindener Nekrolog, Register S. 351.
- 4 Westf. UB Bd. 6 Nr. 2 S. 2.
- 5 Adam von Bremen, *Gesta III,8*, ed. Trillmich S. 334 Z. 19f., S. 2.
- 6 Möhlmann, *Domkapitel S. 72 nach dem verlorenen Cop. II,40 des Staatsarchivs Hannover S. 32*.
- 7 Brem. UB Bd. 1 Nr. 68 (S. 80).
- 8 Ebd. Nr. 87 (S. 100).
- 9 *UB der Bischöfe und des Domkapitels von Verden Bd. 1 Nr. 356 S. 404*.
- 10 *Schweriner Lebensregister, Zs. d. Hist. Vereins f. Nieders. (1857) S. 22 (§ 52)*.
- 11 *Register der Einkünfte der Probstei zu Bremen*, ed. J. M. Lappenberg (Anhang zu H. W. Rotermund, *Geschichte der Domkirche St. Petri zu Bremen, Bremen 1829*) S. XI.
- 12 *Förste, Ministerialen von Stade S. 81*.
- 13 *Gogerichtsprotokoll vom 4. April 1600 (ed. Wolters S. 13): unter den dörfern des Gogerichts Achim de beiden Badingen*.
- 14 *Ortsnamen S. 425*.
- 15 *Codex diplomaticus Brandenburgensis, hrsg. v. A.F. Riedel, Reihe A, Bd. 17, S. 237 bzw. Bd. 22, S. 384*.
- 16 *Ortsnamen S. 425*.
- 17 U. Obainski, J. Udolph, *Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998, S. S. 463f.*
- 18 K. Casemir, F. Menzel, U. Obainski, *Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg, Bielefeld 2011, S. 187*.
- 19 W. Schlaug, *Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jhs., Lunder Germanistische Forschungen 30, Diss. Lund-Kopenhagen 1955, S. 178*.
- 20 Ausführlich behandelt bei K. Casemir, U. Obainski, *Die Ortsnamen des Landkreises Holzminde, Bielefeld 2007, S. 39f.*
- 21 Ebd., S. 38f.
- 22 E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, I. Hälfte, Bonn 1913, Sp. 496ff.*